

Krankheitsursache Haltung

Beurteilung von Nutztierställen –
Ein tierärztlicher Leitfaden

Herausgegeben von
Thomas Richter

Unter Mitarbeit von
Bodo Busch, Michael Karrer, Albrecht Müller,
Sabine Petermann, Christiane Renner

71 Abbildungen, 21 Tabellen

Enke Verlag · Stuttgart

Bibliografische Information
Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Anschrift des Herausgebers:

Prof. Dr. med. vet. Thomas Richter
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt
Nürtingen-Geislingen
Neckarsteige 6-10
72622 Nürtingen

© 2006 Enke Verlag in
MVS Medizinverlage Stuttgart GmbH & Co. KG
Oswald-Hesse-Str. 50, D-70469 Stuttgart

Unsere Homepage: www.enke.de

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Thieme Verlagsgruppe
Umschlaggrafik: Zeichnung Rind: Prof. Dr.-Ing.
Ulrich Schnitzer
Satz: primustype Hurler GmbH, Notzingen
System: UltraXML
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

ISBN 3-8304-1043-3
ISBN 978-3-8304-1043-0

1 2 3 4 5 6

Wichtiger Hinweis:

Wie jede Wissenschaft ist die Veterinärmedizin ständigen Entwicklungen unterworfen. Forschung und klinische Erfahrung erweitern unsere Kenntnisse, insbesondere was Behandlung und medikamentöse Therapie anbelangen. Soweit in diesem Werk eine Dosierung oder eine Applikation erwähnt wird, darf der Leser zwar darauf vertrauen, dass Autoren, Herausgeber und Verlag große Sorgfalt darauf verwandt haben, dass diese Angabe dem **Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes entspricht**.

Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag jedoch keine Gewähr übernommen werden. **Jeder Benutzer ist angehalten**, durch sorgfältige Prüfung der Beipackzettel der verwendeten Präparate – gegebenenfalls nach Konsultation eines Spezialisten – festzustellen, ob die dort gegebene Empfehlung für Dosierungen oder die Beachtung von Kontraindikationen gegenüber der Angabe in diesem Buch abweicht. Eine solche Prüfung ist besonders wichtig bei selten verwendeten Präparaten oder solchen, die neu auf den Markt gebracht worden sind. Vor der Anwendung bei Tieren, die der Lebensmittelgewinnung dienen, ist auf die in den einzelnen deutschsprachigen Ländern unterschiedlichen Zulassungen und Anwendungsbeschränkungen zu achten. **Jede Dosierung oder Applikation erfolgt auf eigene Gefahr des Benutzers**. Autoren und Verlag appellieren an jeden Benutzer, ihm etwa auffallende Ungenauigkeiten dem Verlag mitzuteilen.

Geschützte Warennamen (Warenzeichen ®) werden **nicht immer** besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ist ohne Zustimmung des Verlages außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen oder die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort

Die Idee zu diesem Buch entstand durch Anfragen an den Arbeitskreis Nutztiere der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT), durch die dem Herausgeber klar wurde, dass die Kenntnis über die Realität landwirtschaftlicher Tierhaltung auch bei TierärztInnen und AgrarwissenschaftlerInnen nicht selbstverständlich ist. Heutige Studierende und Absolventen der Agrarwissenschaft und der Veterinärmedizin haben oft kein durch frühkindliche Erfahrung, sozusagen mit der Muttermilch eingesogenes Wissen über Tierhaltung mehr, wie das in früheren Zeiten der Fall war, als sich sowohl angehende VeterinärInnen als auch angehende DiplomlandwirtInnen überwiegend aus der ländlichen Bevölkerung rekrutierten. Aus der Sicht des Tierschutzes ist diese Feststellung eher ein Vorteil als ein Defizit, denn so blieben sie von den über die Generationen tradierten Vorurteilen verschont. Allerdings ist dadurch der Bedarf an einführender Erklärung auch gängiger und traditioneller Tierhaltungsverfahren groß.

Im Laufe des mehrjährigen Prozesses entwickelte sich das ursprüngliche Buchkonzept weiter, sodass nun eine umfassende Darstellung aller den Tierschutz bei landwirtschaftlichen Nutztieren berührenden Aspekte – von der Ethik über die Biologie und die Haltungstechnik bis zur Rechtssetzung – vorliegt.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, den Zusammenhang zwischen auftretenden Störungen bei den Tieren und den Bedingungen der Haltungsumwelt transparent zu machen. Tierschutz ist nach § 1 Tierschutzgesetz der Schutz vor Schmerzen, Leiden oder Schäden, also Gesundheitsschutz. Das Zustandekommen von Krankheiten hängt im Allgemeinen von vielen verschiedenen Faktoren ab. Die Haltungsbedingungen werden dabei oft gegenüber den Krankheitserregern zu wenig beachtet. In der landwirtschaftlichen Realität setzen sich Krankheitserreger jedoch in aller Regel erst dann gegenüber dem Wirtstier durch, wenn die Hal-

tungsbedingungen zu einer Schädigung der körpereigenen Abwehr geführt haben. Auch die Verhaltensstörungen kann man zwanglos unter diesem Blickwinkel betrachten, da man die Ethopathien in einem erweiterten Gesundheitsbegriff ebenfalls als Krankheiten verstehen muss. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen Haltungsdefiziten und Krankheiten nur im positiven Falle zwingend. Aus dem Ausbleiben von Störungen kann man nicht schließen, dass die Tierhaltung tierfreundlich ist; so wie auch ein einzelner 90-jähriger Raucher nicht die Unschädlichkeit des Tabakgenusses beweist.

Unser Zielpublikum sind AmtstierärztInnen, landwirtschaftliche BeraterInnen, AgrarwissenschaftlerInnen, tierärztliche GroßtierpraktikerInnen und Studierende dieser Fachrichtungen. Auch praktizierende LandwirtInnen können aus diesem Buch Gewinn ziehen.

Dem Herausgeber bleibt die freudige Aufgabe, allen ganz herzlich zu danken, die zur Entstehung des Buches beigetragen haben. Da sind in erster Linie die AutorInnen zu nennen, die sehr viel Kompetenz und Zeit in das gemeinsame Vorhaben investiert haben. Aber auch die Familienmitglieder seien nicht vergessen, die neben der zeitlichen Beanspruchung auch in viele Diskussionen verwickelt wurden und so ebenfalls – wenn auch ungenannt – geistigen Anteil am Zustandekommen haben. Besonderer Dank gebührt den Tierärztinnen im Enke Verlag, Dr. Ulrike Arnold, Heike Listmann und Sigrid Unterberg, die in hervorragender Weise die Fertigstellung des Buches begleitet haben. Schließlich sei auch allen KollegInnen gedankt, deren Gedankengut aus der Literatur eingeflossen ist; besonders denjenigen, die uns erlaubt haben, ihre Abbildungen zu verwenden.

Nürtingen, im Dezember 2005

Thomas Richter

Autorenverzeichnis

Dr. med. vet. habil. Bodo Busch

Pflaumenallee 45
15234 Frankfurt/Oder

Dr. agr. Michael Karrer

Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2
80539 München

Prof. Dr. med. vet. Albrecht Müller

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
Schelmenwasen 4
72622 Nürtingen

Dr. med. vet. Sabine Petermann

Niedersächsisches Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
Ecke Sandkruger Straße/Westerholtsweg
26133 Oldenburg

Dr. med. vet. Christiane Renner

Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

Prof. Dr. med. vet. Thomas Richter

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen
Neckarsteige 6-10
72622 Nürtingen

Abkürzungsverzeichnis

ABl	= Amtsblatt der EU
Abs.	= Absatz
Art.	= Artikel
AG	= Amtsgericht
ALB B-W	= Arbeitsgemeinschaft Landtechnik und Ländliches Bauwesen Baden-Württemberg e. V.
ALB Bayern	= Arbeitsgemeinschaft Landtechnik und Landwirtschaftliches Bauwesen in Bayern e.V.
AVV	= Allgemeine Verwaltungsvorschrift
BAnz	= Bundesanzeiger
BGB	= Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	= Bundesgesetzblatt
BLT Grub	= Früher: Bayerische Landesanstalt für Tierzucht, heute: LfL Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub, Post 85586 Poing
BML	= Bundesministerium für Landwirtschaft
BMVEL	= Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BR-Drs	= Bundesratsdrucksache
BVerfG	= Bundesverfassungsgericht
EG	= Europäische Gemeinschaft
ESP	= Europäische Schweinepest
ESS	= evolutionär stabilisierte Strategie
EU	= Europäische Union
EuGH	= Europäischer Gerichtshof
EÜK	= Europäisches Übereinkommen
EWG	= Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
GF	= Grundfutter
GG	= Grundgesetz
GVE	= Großvieheinheit; entspricht 500 kg Lebendmasse
HACCP	= „hazard analysis critical control point“
hb	= Buggelenkhöhe
HE	= hämorrhagische Enteritis
hW	= Widerristhöhe
KGW	= Kilogramm Körpergewicht
LG	= Landgericht
LGW	= Lebendgewicht
LKV	= Landeskontrollverband für Leistungsprüfungen in der Tierzucht
LM	= Lebendmasse
LRs	= schräge Rumpflänge
MAK	= maximale Arbeitsplatzkonzentration
MAT	= Milchaustauscher
MHS	= maligne Hyperthermie des Schweines
MLP	= Milchleistungsprüfung
MMA	= Mastitis, Metritis, Agalaktie (Gesäugeentzündung, Gebärmutterentzündung, Milchmangel)
NRR	= Non-Return-Rate
NT	= Nutztiere
nXP	= nutzbares Rohprotein

p.p.	=	post partum
ppm	=	parts per million
RAM-Futtermittel	=	Rohprotein- und Phosphor-reduziertes Futter
RL	=	Richtlinie
RNB	=	Ruminale Stickstoffbilanz
Rs*	=	schräge Rumpflänge
SEW	=	„segregated early weaning“; Absetzen im Alter von 10–14 Tagen
TierSchG	=	Tierschutzgesetz
TierSchTrV	=	Tierschutztransportverordnung
TierSchNutzV	=	Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung
TMR	=	totale Mischration
TS	=	Trockensubstanz
VO	=	Verordnung
WTO	=	Welthandelsorganisation
ZIFO	=	Fütterungsprogramm
ZKZ	=	Zwischenkalbezeit

Inhalt

1 Einführung		
<i>Thomas Richter</i>		1
2 Tierschutzethik		
<i>Albrecht Müller</i>		4
2.1 Einleitung	4	
2.2 Die Aufgabe der Ethik	4	
2.3 Positionen zum Tierschutz	5	
2.3.1 Peter Singer: Die Befreiung der Tiere	5	
■ Diskussion von Singers Position	6	
2.3.2 Ursula Wolf: Der Standpunkt des generalisierten Mitleids	7	
■ Diskussion von Ursula Wolfs Position	7	
2.3.3 Albert Schweitzer: Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben	8	
■ Diskussion von Schweitzers Ethik	8	
2.3.4 Vertragstheorien und Tierschutz	9	
■ Ein Blick auf John Rawls' Theorie der Gerechtigkeit	9	
■ Schutz von Tieren im Rahmen von vertragstheoretischen Positionen	10	
■ Diskussion der Vertragstheorien	10	
2.4 Anthropozentrismus und Physiozentrismus	10	
2.5 Handlungsempfehlungen aus der ethischen Diskussion	12	
2.5.1 Indizien für eine Annäherung von moralischem Anthropozentrismus und Pathozentrismus	12	
2.5.2 Beispiel Schweinehaltung	12	
Literatur	14	
3 Grundsätze der Nutztierhaltung		
<i>Thomas Richter und Michael Karrer</i>		15
3.1 Stallformen	17	
3.1.1 Warmställe versus Außenklimaställe	17	
3.1.2 Einraumställe	17	
3.1.3 Mehrraumställe	18	
3.1.4 Mehrhäusige Ställe und Ställe mit Laufhof	18	
3.1.5 Ställe mit integriertem Laufhof	18	
3.1.6 Ställe mit zu öffnenden Längsseiten	18	
3.1.7 Bewertung der Stallformen	19	
3.2 Stallklima	20	
3.2.1 Temperatur	20	
3.2.2 Luftfeuchte	25	
3.2.3 Luftbewegung	26	
3.2.4 Schadgase	27	
3.2.5 Licht	29	
3.2.6 Staub	30	
3.2.7 Keimdruck	31	
3.3 Management und Handling	33	
3.3.1 Überlastung, Immunsuppression	33	
3.3.2 Mensch-Tier-Beziehung	34	
3.3.3 Kennzeichnung	36	
3.3.4 Elektronische Tierüberwachung	38	
■ Dokumentation und HACCP	39	
3.3.5 Remontierung und Hygienemaßnahmen	40	
3.4 Ethologische Grundlagen im Tierschutz	44	
3.4.1 Evolutionsbiologie, Soziobiologie und soziale Gruppen	45	
3.4.2 Tagesablauf und Zeitprogramme	48	
3.4.3 Verhaltensstörungen	48	
■ Haltungsbedingte Verhaltensstörungen	49	
■ Ethologische Modelle	50	
■ Physiologische Modelle	53	
Literatur	54	

4	Wie kann man Tiergerechtheit feststellen?		
	<i>Thomas Richter</i>		56
4.1	Du-Bindung und struktureller Analogieschluss	57	
4.2	Schluss auf Befindlichkeiten	57	
4.2.1	Funktioneller Analogieschluss	57	
4.2.2	Befindlichkeitskonzept	58	
4.3	Wahlversuche und „Consumer Demand Theory“	58	
4.4	Messung physiologischer Parameter	59	
4.5	Indikatorenmodelle	59	
4.5.1	Bedarfsdeckungs- und Schadenvermeidungskonzept	60	
4.5.2	Technische Indikatoren (überwiegend) in der Haltungsumwelt	61	
4.6	Bewertung der Verfahren	61	
	Literatur	63	
5	Rinderhaltung		
	<i>Thomas Richter und Michael Karrer</i>		64
5.1	Domestikation	64	
5.2	Ethologie	64	
5.2.1	Sozialverhalten	64	
	■ Sozialstruktur von Rinderherden bei naturnaher Haltung	64	
	■ Sozialstruktur von Rinderherden unter (Stall-)Haltungsbedingungen	65	
	■ Dominanzbeziehungen	65	
	■ Distanzverhalten	66	
5.2.2	Ruheverhalten	67	
	■ Liegeverhalten	67	
5.2.3	Nahrungsaufnahmeverhalten	70	
5.2.4	Geburt, Mutter-Kind-Verhalten	71	
5.2.5	Gegenseitiges Besaugen	72	
5.3	Management	74	
5.3.1	Geburtshilfe	74	
	■ Zughilfe	74	
	■ Torsio uteri	74	
5.3.2	Enthornen der Kälber	75	
5.3.3	Melken	76	
5.3.4	Klauenpflege	77	
5.3.5	Mangelnde Masteignung bei Einnutzungsrasen Milch	77	
5.3.6	Remontierungsart	78	
5.4	Haltungsverfahren	79	
5.4.1	Kälber	79	
	■ Ställe mit gemäßigttem Außenklima	80	
	■ Warmställe	84	
	■ Spezialisierte Kälbermast	84	
5.4.2	Jungviehaufzucht und Bullenmast	85	
	■ Vollspaltenbodenställe	85	
5.4.3	Milchviehhaltung	87	
	■ Anbindehaltung	87	
	■ Laufstallhaltung	90	
	■ Abkalbebox	102	
	■ Tretmist- und Tiefstreuställe	103	
	■ Laufhöfe	108	
	■ Weidehaltung	108	
	Literatur	110	
6	Schweinehaltung		
	<i>Bodo Busch</i>		112
6.1	Domestikation	112	
6.2	Anatomische und physiologische Besonderheiten	112	
6.2.1	Ernährung	112	
6.2.2	Kreislauf und Stressempfindlichkeit	113	
	■ Thermoregulation	114	
6.3	Ethologie	115	
6.3.1	Sozialverhalten	116	
6.3.2	Komfortverhalten	116	
6.3.3	Nahrungsaufnahmeverhalten	116	
6.4	Management	117	
6.4.1	Produktionsorganisation	117	
6.4.2	Produktionsplanung	118	
6.4.3	Zuchtverfahren	120	
6.5	Haltungsverfahren	120	
6.5.1	Haltungsverfahren für die unterschiedlichen Leistungsgruppen	121	
6.5.2	Bodengestaltung	123	
6.5.3	Heizung und Lüftung	124	
6.5.4	Fütterung	125	
6.5.5	Trinkwasserversorgung	127	
6.5.6	Beschäftigungsmöglichkeiten	127	
6.5.7	Haltungsverfahren für die einzelnen Leistungsstufen	130	
	■ Zuchteber und Deckzentrum	130	
	■ Jungsauen	132	

■ Sauen vor der Geburt (Wartestall)	133
■ Ferkelführende Sauen	136
■ Saugferkel	139
■ Ferkelaufzucht	140

■ Mast	143
■ Haltung in Außenklimaställen	145
■ Ganzjährige Freilandhaltung	147
Literatur	151

7 Geflügelhaltung

<i>Sabine Petermann</i>	152
-------------------------------	-----

7.1 Hühnerhaltung	152
7.1.1 Domestikation	152
■ Einnutzungslinien	152
7.1.2 Ethologie	152
■ Sozialverhalten	152
■ Individualverhalten	153
7.1.3 Legehennenhaltung	155
■ Management	155
■ Stallhaltung	165
7.1.4 Jungmasthühnerhaltung	180
■ Management	180
■ Derzeit genutzte Stallanlagen	193
■ Auslaufhaltung	194
7.2 Putenhaltung	195
7.2.1 Domestikation	195
7.2.2 Ethologie	195
■ Sozial- und Fortpflanzungs- verhalten	195

■ Individualverhalten	196
7.2.3 Management	197
■ Mastverfahren	197
■ Zucht	198
■ Einstellung der Küken	199
■ Stallklima	200
■ Einstreu	204
■ Futterversorgung	206
■ Wasserversorgung	208
■ Besatzdichte	209
■ Verladung und Transport	210
7.2.4 Derzeit genutzte Stallanlagen	213
7.2.5 Krankenabteile	214
7.2.6 Wintergärten	215
7.2.7 Freilandhaltung	216
Literatur	217

8 Tierschutzrecht

<i>Christiane Renner</i>	219
--------------------------------	-----

8.1 Rechtsquellen im Tierschutzrecht ...	219
8.1.1 Internationales bzw. supranationales Recht	219
8.1.2 Nationale Gesetzgebung, Überwachung, Zuständigkeiten	223
8.1.3 Wechselwirkung der verschiedenen Ebenen der Rechtsetzung	224
8.2 Nationale Rechtsquellen	227
8.2.1 Tierschutzgesetz, Allgemeine Verwaltungsvorschrift	227
8.2.2 Tierschutz-Nutztierhaltungs- verordnung	227

8.2.3 Tabellarische Übersichten	227
8.2.4 Besondere Rechtsnormen für Legehennenhaltungen	234
■ Registrierung	227
■ Besondere Haltungsformen	233
8.3 Gerichtsverfahren	234
8.4 Gutachten, Empfehlungen, Leitlinien	235
8.5 Fundstellenangaben	236
8.5.1 International/EU	236
8.5.2 Bund	239

Anhang	241
---------------------	-----

Checkliste für Landwirte	241
Abbildungsverzeichnis	248
Sachregister	249

1 Einführung

Thomas Richter

Tierschutz hat Konjunktur. Noch nie zuvor in der Geschichte waren Menschen (in Mitteleuropa) so sehr am Wohlergehen der Tiere – auch und gerade der landwirtschaftlich gehaltenen Tiere – interessiert wie heute.

Tierhaltung hat Konjunktur. Die Verkaufszahlen von Fleisch, Milch und Eiern waren (in Mitteleuropa) noch nie so hoch wie in den letzten Jahrzehnten.

Aus diesen Feststellungen könnte man schließen, dass es um das Wohlbefinden der landwirtschaftlich gehaltenen Tiere bestens bestellt sein müsste. Leider weit gefehlt. Zwar sind einige der problematischen Haltungsformen früherer Zeiten, etwa die Anbindehaltung beim Rind oder die Haltung in dunklen und schlecht durchlüfteten Verschlüssen beim Schwein, mittlerweile auf dem Rückzug. Jedoch gibt es auch heute noch gravierende Probleme. Diese Probleme resultieren aus vielen Ursachen, von denen drei besonders herausgestellt seien:

- zum einen Haltungsverfahren, die sehr einseitig nur bestimmte, meist technische Aspekte berücksichtigt haben, etwa die arbeitssparende Entmistung über Vollspaltenböden.
- Zum anderen hat die einseitige Selektion auf hohe Leistung bei manchen Zuchtlinien eine höhere Wahrscheinlichkeit von Schäden zur Folge, und
- zum Dritten bringen moderne Management- und Remontierungsverfahren, wie die arbeitsteilige Produktion, die Tiere in Kontakt mit Mikroorganismen, die ihrem Immunsystem unbekannt und denen sie oft nicht gewachsen sind, verstärkt noch durch den Stress bei Transport, Umstellung und Auseinandersetzungen mit bisher unbekannten Artgenossen.

Das **deutsche Tierschutzrecht** schützt das Leben und das Wohlbefinden der Tiere. Niemand darf einem Tier – ohne vernünftigen Grund – Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Aus dieser For-

derung lassen sich zwei Tatmerkmale herausarbeiten:

- Erstens geht es um Wohlbefinden, Schmerzen, Leiden oder Schäden beim Einzeltier und nicht etwa um menschliche Idyllevorstellungen.
- Zweitens müssen sie vom Menschen zugefügt worden sein und kein unabwendbares Schicksal darstellen. Dabei kommt es zunächst nicht darauf an, ob die Schmerzen, Leiden oder Schäden absichtlich zugefügt werden, etwa aus Sadismus, ob sie billigend in Kauf genommen werden, weil tatsächliche oder vermeintliche ökonomische Vorteile winken, oder ob aus Unkenntnis, Gedankenlosigkeit oder Verharren an Gewohntem problematische Haltungs- oder Managementmethoden angewandt werden (Absicht wirkt höchstens strafverschärfend, sollte es zu einer Verurteilung kommen).

! Im Folgenden wird also unter „Tierschutzrelevanz“, „Tierschutzproblem“ oder „tierschutzwidrig“ alles verstanden, was einerseits mit Schmerzen, Leiden oder Schäden beim Einzeltier verbunden ist und andererseits vom Menschen verursacht wurde oder bei etwas mehr Sorgfalt vom Menschen hätte vermieden werden können.

Der Ausbruch der Geflügelpest oder der Maul- und Klauenseuche wäre nach dieser Vorstellung kein Tierschutzproblem, da er nicht zu vermeiden war. Das gehäufte Auftreten von Klauenerkrankungen oder von Ferkeldurchfall dagegen schon, weil dies durch entsprechende Haltungs- oder Managementmethoden zu minimieren ist.

Neben **morphologischen Schäden** werden gleichberechtigt auch **ethologische Schäden** betrachtet. Das Auftreten von Stereotypen etwa wird ebenso als Indikator für Leiden gesehen wie das Auftreten von Zitzenverletzungen oder enzootischen Pneumonien.

Da in jeder Population einzelne kranke oder unfallte Tiere vorkommen können, stellt sich aller-

dings die Frage der Grenzziehung, wie viel Prozent oder Promille Transporttote, Schwanzspitzenverletzungen oder Federpicken denn nun zu tolerieren seien. Diese Frage ist leider nur politisch und nicht naturwissenschaftlich zu beantworten.

Technische Kenntnisse und Einfühlungsvermögen in die Tiere kennzeichnen gute Landwirte. Sie können oft mit Haltungsverfahren, die an sich verbesserungswürdig wären, den Tieren noch ein annehmbares Leben bieten. Leider gibt es auch weniger gute Tierhalter. Aus dem Funktionieren oder Scheitern der Tierhaltung bei einem einzelnen Halter kann man also nicht auf die generelle Brauchbarkeit des Haltungsverfahrens schließen.

In einer pluralistischen Gesellschaft gibt es keine politisch oder religiös zwingend vorgegebenen Anweisungen, wie ein moralisch einwandfreies Leben zu führen ist. Jeder ist im Rahmen der bestehenden Gesetze frei, das Leben selbst zu gestalten. Da Gesetze über einen geregelten Mechanismus geändert werden können, ist auch ein Nachdenken über die geschriebenen Gesetze hinaus legitim. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Fragen ist Aufgabe der **Ethik**.

Die **Haltungsverfahren** für Tiere sind in den letzten Jahrzehnten vielfältiger geworden. Außerdem ist das Wissen, v. a. das Wissen über die Zusammenhänge von defizitärer Haltung, insbesondere von unzuträglichem Stallklima und von unzureichendem oder falschem Management deutlich gewachsen. Harte Auseinandersetzungen werden um die Beurteilung von Tierhaltungen geführt. Auch Wissenschaftler sind sich oft nicht einig, mit welchen Methoden festgestellt werden kann, ob eine konkrete Tierhaltung tiergerecht oder tierschutzrelevant ist. Das Tierschutzrecht ist mittlerweile in allen seinen Verästelungen auch für Fachleute fast nicht mehr zu überschauen.

Den oben aufgeworfenen Fragen trägt dieses Buch Rechnung. Einleitend wird die Tierschutzethik beleuchtet. Jeder Tierschutzinteressierte sollte sich mit den verschiedenen Moralien, die auf dem pluralistischen Markt angeboten werden, soweit auskennen, dass eine kritische Überprüfung der eigenen Position, aber auch der Vorschläge anderer möglich ist.

Die Beurteilung der Tiergerechtigkeit konkreter Haltungen oder ganzer Haltungsverfahren ist eine

schwierige Aufgabe. Das einschlägige Kapitel soll zeigen, dass die naive Vorstellung trägt, menschliches Mitgefühl reiche zur Beurteilung aus, genauso wie der „Meterstabtierschutz“ in die Irre geht, der allein aufgrund technischer Parameter zu einer Entscheidung kommt. Der Vergleich der Beurteilungsverfahren, fokussiert auf den Grundgedanken des vorliegenden Buches:

! Wer Haltungen oder Haltungsverfahren beurteilen will, muss beobachten, welche morphologischen, physiologischen und ethologischen Schäden, also Verletzungen, Stoffwechselstörungen, Krankheitsanfälligkeiten und Verhaltensstörungen auftreten oder ausbleiben. Auf dieser Grundlage lassen sich Aussagen über Tierhaltungen treffen.

In diesem Sinne ist das Tier zwar nicht das Maß aller Dinge, aber doch das Maß für die Beurteilung von Haltungen und Haltungssystemen. Aus den möglicherweise auftretenden oder ausbleibenden morphologischen, physiologischen oder ethologischen Schäden lassen sich dann Funktionsmaße oder physikalische Parameter ableiten, nicht umgekehrt.

Bei der Darstellung der Grundsätze der Tierhaltung und bei der Beschreibung der einzelnen Haltungsverfahren steht wiederum das Tier im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Kein Tierhaltungsverfahren ist so gut, dass es nicht im konkreten Einzelfall zu tierschutzrelevanten Zuständen entgleisen kann, und kaum ein Haltungsverfahren ist so schlecht, dass ein besonders guter Tierhalter es nicht doch so gestalten kann, dass es für die Tiere ganz vernünftige Bedingungen bietet. Nach der Darstellung allgemein für alle Tierarten gültiger Prinzipien und Einflussfaktoren werden in den nach **Tierarten** getrennten Kapiteln zunächst im Sinne einer Propädeutik die gängigsten Haltungsverfahren beschrieben. Dann werden die kritischen Punkte benannt, an denen einigermaßen zuverlässig erkannt werden kann, ob das Haltungsverfahren im konkreten Stall von den konkreten Betreuern so angewandt wird, dass es mit den Grundsätzen der §§ 1 und 2 Tierschutzgesetz übereinstimmt und damit für die Tiere erträglich ist.

Ganz bewusst soll nicht vorrangig das von den jeweiligen Autoren bevorzugte Haltungssystem empfohlen werden, da in der Praxis **verschiedene Verfahren** anzutreffen sind und im Interesse der Tiere, aber auch der Menschen zu möglichst tier-

freundlichem Funktionieren gebracht werden müssen. Es wird also nicht ein bestimmtes Längen- oder Raummaß, eine Temperatur- oder Volumenpromilleangabe als Grenze des Zumutbaren beschrieben. Vielmehr wird dargelegt, welche Zusammenhänge zwischen dem Stallklima, dem Verhalten, dem Management, der Stalleinrichtung usw. und Schmerzen, Leiden oder Schäden bestehen, die möglicherweise auftreten können, aber nicht auftreten müssen. Treten in einer konkreten Haltung keine Schmerzen, Leiden oder Schäden in berücksichtigenswerter Frequenz oder Intensität auf, so ist sie nach dem Verständnis der Autoren auch nicht tierschutzwidrig, selbst wenn

sie nach landläufiger Expertenmeinung oder in der Mehrzahl der vergleichbaren Fälle tierschutzwidrig sein sollte. Treten dagegen anthropogene Schmerzen, Leiden oder Schäden, also Tierschutzprobleme auf, findet der Leser die wahrscheinlichen Ursachen beschrieben und – soweit möglich – Lösungsvorschläge.

Anschließend wird ein Überblick über das **Tierschutzrecht** gegeben. Dabei wurden insbesondere die Verbindungen der Rechtsquellen herausgearbeitet. Eine inhaltliche Wiederholung der rechtlichen Vorgaben ist so wenig beabsichtigt wie ein Kommentar zum Tierschutzrecht.